

Die kompetenzorientierte Reifeprüfung

Ethik

Richtlinien und Beispiele für Themenpool
und Prüfungsaufgaben



Impressum:

Herausgeber und Verleger:

Bundesministerium für Bildung und Frauen

Minoritenplatz 5, 1014 Wien

Tel.: +43 1 531 20-0*

[www. bmbf.gv.at](http://www.bmbf.gv.at)

Koordinator: : LSI HR Mag. Rainer Ristl

Bereichsleiter AHS am Landesschulrat für Niederösterreich

Layout: Johannes Raunig, BMBF

© 02/2012

Die kompetenzorientierte mündliche Reifeprüfung in den Unterrichtsgegenständen

Ethik

Empfehlende Richtlinien und Beispiele für Themenpool und Prüfungsaufgaben

Mitarbeiter der AG Neue Reifeprüfung „Ethik“ (in alphabetischer Reihenfolge)

Prof. Mag. Georg Gauß

Lehrer am BORG Mistelbach, Mitarbeiter in der Arge PUP Niederösterreich im Bereich Ethik, Mitglied der Bundes-Arge-Ethik
Kontakt: gauss.g@borgmistelbach.ac.at

Prof. Mag. Dr. Michael Jahn

Direktor am Gymnasium für Musik und Kunst, Hegelgasse 12, Wien I., Universitätslektor (Salzburg und Wien), Lehrbeauftragter an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems, Schulbuchautor, Autor diverser Fachartikel
Kontakt: michael.jahn@univie.ac.at

Prof. Mag. Martin Kühnl

Lehrer am BG/BRG Wieselburg, Mitarbeiter an der Pädagogischen Hochschule für Niederösterreich, Bundeslehrer im Hochschuldienst an der Fakultät für Bildungswissenschaft – Universität Wien
Kontakt: martin.kuehnl@univie.ac.at

Prof. Mag. Dr. Karl Lahmer

Lehrer am Akademischen Gymnasium und an der Pädagogischen Hochschule Salzburg, Schulbuchautor
Kontakt: lahmer@aon.at

Prof. Mag. Gottlieb Matejka

Lehrer am BRG V. Wien, Haydngymnasium, und an der Kirchlich Pädagogischen Hochschule
Kontakt: theo.matejka@aon.at

Prof. Mag. Martin Riser

Lehrer am Bundesrealgymnasium Imst
Kontakt: m.riser@gmx.at

Prof. Mag. Helmut Stangl

Lehrer am BORG Linz Honauerstraße und an der Pädagogischen Hochschule Linz, Mitglied der Bundes-Arge-Ethik, Arge-Leiter Ethik in Oberösterreich
Kontakt: h.stangl@eduhi.at

Inhalt

Vorwort.....	6
Einleitung.....	7
Charakteristika des Ethikunterrichts.....	8
Kompetenzmodell für den Ethikunterricht.....	9
Kompetenzorientierung im Ethikunterricht.....	11
Themenbereiche	12
Kompetenzorientierte Aufgabenstellungen zur Reifeprüfung.....	15
Normative Ethikmodelle → Themenbereich 1	15
Nützlichkeit und Glück → Themenbereich 6.....	16
„Rapid ist Religion“ → Themenbereiche 4 und 21	16
Menschenwürde in der Bioethik → Themenbereich 8.....	16
Tod und Sterben → Themenbereich 9	17
Geschlechterverhältnis → Themenbereich 11.....	17
Cyberspace → Themenbereich 12.....	17
Medienethik und Journalismus → Themenbereich 12.....	18
Wirtschaftsethik → Themenbereich 14.....	18
Jenseitsvorstellungen → Themenbereiche 15 und 16.....	19
Weltreligionen → Themenbereiche 15, 16 und 17	20
Religionskritik → Themenbereich 19.....	21
Feiertage → Themenbereich 19.....	21
Sucht → Themenbereich 20	22
Gerechtigkeitsvorstellungen → Themenbereich 29	22
Gerechtigkeit → Themenbereich 29.....	23
„Politischer Mord“ → Themenbereich 29.....	23
Menschenrechte → Themenbereich 30	23
Weltethos → Themenbereich 30.....	24
Krieg und Frieden → Themenbereich 31	24
Konfliktbewältigung → Themenbereich 31.....	25
Kannibalismus – ethische und moralische Problematik.....	25
Literatur	26

Vorwort

Der vorliegende Leitfaden für die kompetenzorientierte Reifeprüfung im Fach Ethik wurde im Auftrag des BMUKK von an Gymnasien tätigen EthiklehrerInnen unter der Leitung von Dr. Michael Jahn erstellt.

Ziel ist die Unterstützung aller EthiklehrerInnen, die mit der Umstellung auf die kompetenzorientierte neue Reifeprüfung konfrontiert sind.

Im Folgenden soll aber nicht ausschließlich die neue Reifeprüfung thematisiert werden, sondern auch der kompetenzorientierte Unterricht an der Sekundarstufe II, der ja die notwendige Voraussetzung für ein erfolgreiches Bestehen der Reifeprüfung sein wird. Bei der Erstellung dieser Handreichung wurden die derzeit in Österreich verwendeten Lehrpläne berücksichtigt sowie die allgemeinen Richtlinien, die für die neue Reifeprüfung bindend sein werden.

Eine wesentliche Erweiterung und Absicherung für die neue Reifeprüfung und deren Vorgaben wird letztendlich wohl in der Erstellung eines auf die Kompetenzorientierung abgestimmten Lehrplanes liegen, wenn es gelingt, Ethik als alternativen Pflichtgegenstand im Fächerkanon zu etablieren.

Neben der Information über den Begriff Kompetenz und die daraus resultierenden Reifeprüfungsanforderungen werden in diesem Arbeitspapier auch modellhafte Beispiele präsentiert, um den schulinternen Fachgruppen eine Orientierungshilfe bei der Erarbeitung der geforderten Themenbereiche und der dazu gehörigen Aufgabenstellungen zu bieten.

Möge der Paradigmenwechsel zur Kompetenzorientierung von allen Schulpartnern weniger als Belastung, sondern als Chance zur Entwicklung eines qualitativ hochstehenden Ethikunterrichts gesehen werden!

Einen konstruktiven Beitrag dazu möchte dieser Leitfaden leisten.

LSI HR Mag. Rainer RISTL

Einleitung

Der vorliegende Leitfaden zur Vorbereitung auf die mündlichen Prüfungen aus *Ethik* im Rahmen der standardisierten kompetenzorientierten Reifeprüfung ab dem Sommertermin 2014 ist Bestandteil einer Serie von durch das BMUKK beauftragten Handreichungen. Ziel dieser Handreichung ist es, den KollegInnen Unterstützung bei der Vorbereitung auf die neue Form der Reifeprüfung zu bieten.

Während in den Sprachen und Naturwissenschaften die Kompetenzmodelle sehr eng und primär sachbezogen sind (man denke an die Kompetenzniveaus der modernen Fremdsprachen, die mit A1, A2, B1, B2 ausschließlich sachorientiert sind und keine Rücksicht auf die Herkunft von SchülerInnen nehmen), ist in den geisteswissenschaftlich orientierten Fächern wie auch in *Ethik* von den Lehrplänen ein offenes Konzept intendiert und folglich anzustreben.¹

Das Fach *Ethik* ist geprägt von Fragen und Gesprächen, vom Aufzeigen von Möglichkeiten und Wirklichkeiten. In diesem Sinn trägt der Ethikunterricht ganz entscheidend dazu bei, die Persönlichkeitsentfaltung der SchülerInnen zu unterstützen, auf ihre individuellen Fähigkeiten Bezug zu nehmen, sie zu lebenslangem Lernen zu motivieren (personale Kompetenz), Wissen und Können zu vermitteln (Sachkompetenz) sowie die Selbstständigkeit der SchülerInnen zu fördern (soziale Kompetenz).²

- Beispiele für **Sachkompetenz**: über ein exemplarisches Wissen verfügen, Wissen verknüpfen, Phänomene begrifflich exakt beschreiben, ethische Grundbegriffe erfassen, Werthaltungen unterschiedlicher Weltanschauungen vergleichen, verschiedene Erklärungsansätze zum menschlichen Verhalten und Handeln aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten, Probleme erkennen und Problemlöse-Strategien anwenden, Ergebnisse strukturieren und präsentieren
- Beispiele für **personale Kompetenz**: eigene Stärken und Schwächen erkennen und richtig einschätzen, mit Misserfolgen umgehen können, die Hilfe anderer annehmen, Gefühle artikulieren, begründete Entscheidungen treffen
- Beispiele für **soziale Kompetenz**: Verantwortung wahrnehmen und solidarisch handeln, sich an vereinbarte Regeln halten, sich auf Beweggründe und Ziele anderer einlassen, verantwortliches Handeln für die Gesellschaft reflektieren

¹ Zur Behauptung, dass Kompetenzen in Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften unterschiedlich zu diskutieren sind, vgl. Susan Neiman, Die Aktualität der Geisteswissenschaften. In: Klaus-Michael Kodalle (Hg.), Geisteswissenschaften – im Gegenwind des Zeitgeistes? Mainz: Akademie der Wissenschaften und der Literatur 2007, S. 45 f.

² Vgl. SchOG § 2 und SchUG § 17.

Charakteristika des Ethikunterrichts

Ein wichtiger Aspekt des Ethikunterrichts ist es, den Jugendlichen eine ethische Orientierung anzubieten. Diese zeichnet sich im Unterschied zu politischen Orientierungen durch ihre kritisch-reflexive Haltung aus: *Sich orientieren heißt, Zugänge und Werthaltungen sichtbar machen, Tatsachen klären, Wissen erweitern und Wahlmöglichkeiten eröffnen.* Welchen Weg nun jemand einschlägt, liegt in der freien Wahl des Individuums. So gesehen sind EthiklehrerInnen bezüglich der moralischen Entwicklung, Haltung und Handlung von Jugendlichen Wegbegleiter (vgl. sokratische Maieutik).

Dieses grundlegende Charakteristikum des Ethikunterrichts hat auch eine ganz wesentliche Auswirkung auf Kompetenzen: *Kompetenzen sind in ihrer Ganzheit nicht operationalisierbar und damit nach außen hin auch nicht gänzlich sichtbar. Die Gesamtheit von Kompetenzen soll man sich als einen Eisberg vorstellen. Sichtbar ist nur der Teil von Kompetenz, der sich im Handeln äußert.*³

³ Vgl. Manuela Paechter u. a., Pilotierung von Unterrichtsbeispielen. In: http://www.berufsbildendeschulen.at/fileadmin/content/bbs/Termine/2009-10-01_KickOff_Paechter.pdf (Mai 2011); und Kompetenzorientiertes Unterrichten. Grundlagenpapier. In: http://www.berufsbildendeschulen.at/fileadmin/content/bbs/KU/Grundlagenpapier_KU_Maerz2011.pdf, S. 4 f. (Mai 2011).

Kompetenzmodell für den Ethikunterricht

Kompetenzen⁴ beschreiben einen nach längerer Lernzeit erreichten Ist-Zustand, also das, was nach längerer Lernzeit bleiben soll. Kompetenzen definieren zentrale Fähigkeiten und Fertigkeiten, die in einem Fach erworben werden können/sollen. Nur in der Auseinandersetzung mit konkreten Inhalten können Kompetenzen erworben werden. Inhalte haben eine Zubringerfunktion, um sich Kompetenzen anzueignen.

Nach Franz Weinert⁵ kann von Kompetenz gesprochen werden, wenn SchülerInnen

- die ihnen gegebenen Fähigkeiten nutzen (Fachkompetenz: Aufbau von intelligentem Wissen, Kenntnisse über Fakten und Theorien),
- auf ihr Wissen zurückgreifen können oder sich Wissen verschaffen können (Methodenkompetenz: Erwerb von Strategien der Wissensnutzung, Umsetzung des Gelernten, Anwendung von effizienten Arbeitstechniken),
- angemessene Handlungsentscheidungen treffen und dabei bewusst auf Erfahrungen zurückgreifen (metakognitive Kompetenzen: Reflektieren, Sachverhalte adressatenbezogen darstellen, Perspektivenübernahme),
- durch die dabei gewonnenen Einsichten zu angemessenem Handeln bewegt werden (Erwerb von Handlungs- und Wertorientierung; Fähigkeiten zur sozialen Interaktion, zu Kooperation und Kommunikation, zur Steuerung des eigenen Handelns).

In Kompetenzmodellen werden die fachspezifischen Kompetenzen inhaltlich konkretisiert. Das Kompetenzmodell für den Ethikunterricht soll primär Lernprozesse unterstützen und nicht im Dienste der Leistungsüberprüfung stehen.⁶

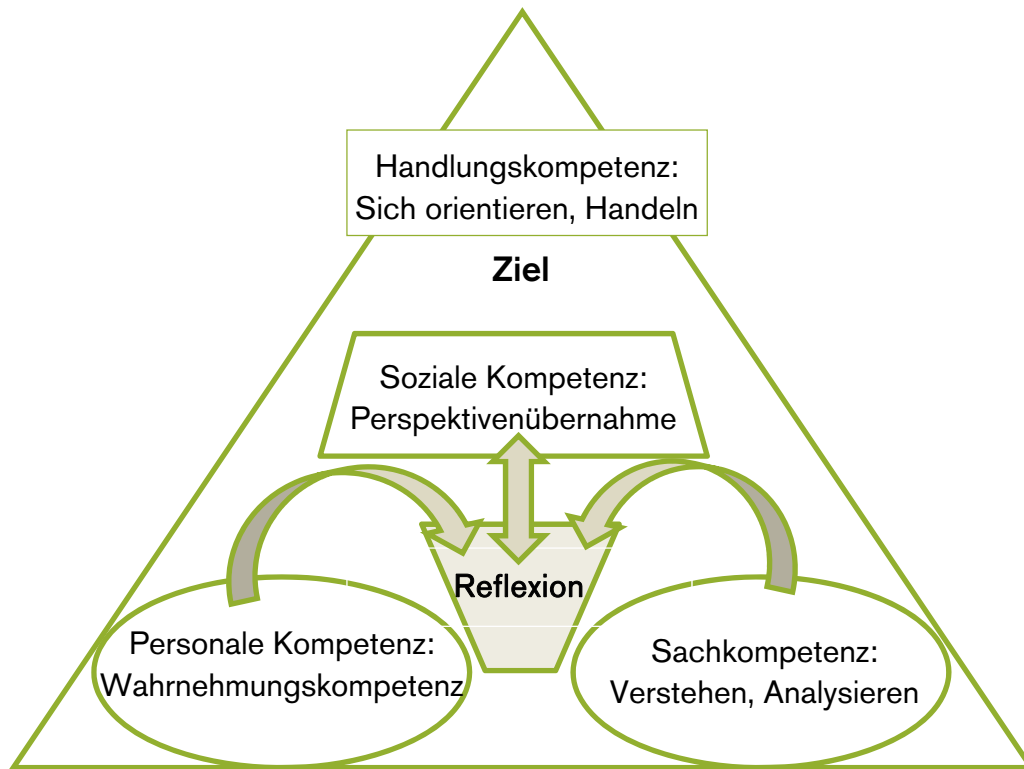
Kompetenzpädagogik betont u. a. zwei Aspekte, sie konzentriert sich auf den Output (was können die SchülerInnen nach der Bearbeitung eines Themas?) und sie legt das Augenmerk auf die Förderung der Persönlichkeitsentfaltung des Individuums. Um komplexe Situationen meistern zu können, brauchen SchülerInnen sowohl Fachwissen als auch das Vertrauen in die eigene Person – sie müssen sich ihrer Kompetenzen bewusst sein. Die Aufmerksamkeit gilt sowohl dem anzustrebenden Können der SchülerInnen als auch den im Unterricht zu behandelnden Inhalten.

Kompetenzen entwickeln sich im Prozess. Je nach Zusammensetzung der Schülergruppe, ihren Interessen und persönlichen Werthaltungen stehen einmal personale und soziale Kompetenzen im Mittelpunkt des Unterrichtsgeschehens, einmal Sach- und Methodenkompetenzen.

⁴ Das Kompetenzmodell wurde in Anlehnung an ein Vortragskriptum von Karl Lahmer (siehe http://pup.schule.at/bundesarge/?ARGE_-_Bundesl%E4nder:Salzburg, Jänner 2011) entwickelt.

⁵ Vgl. Franz E. Weinert (Hg.), Leistungsmessungen in Schulen, Weinheim und Basel: Beltz 2001, S. 17 ff.

⁶ Vgl. Anita Rösch, Kompetenzorientierung im Philosophie- und Ethikunterricht. Entwicklung eines Kompetenzmodells für die Fächergruppe Philosophie, Praktische Philosophie, Ethik, Werte und Normen, LER, Zürich: Lit 2009.



Kompetenz **Verstehen und Vergleichen**

- Wahrnehmungskompetenz: Situationen und Probleme der individuellen, sozialen und natürlichen Lebenswelt wahrnehmen und beschreiben
- Perspektivenübernahme und Empathie: sich mit anderen Denkmodellen auseinandersetzen
- Interkulturelle Kompetenz: interkulturelle Gegebenheiten und differierende Wertvorstellungen wahrnehmen und sich kritisch auseinandersetzen
- Interreligiöse Kompetenz: Standpunkte verschiedener Religionen vergleichen

Kompetenz **Analysieren und Reflektieren**

- Sprach- und Textkompetenz: fachspezifische Terminologie verstehen und anwenden; Texte fachspezifisch erschließen
- fächerübergreifende Kompetenz: Wissen aus verschiedenen Fachgebieten verbinden
- Reflexionskompetenz: aktuelle Problemsituationen wahrnehmen und mithilfe von ethischen Theorien reflektieren

Kompetenz **Argumentieren und Urteilen**

- Argumentations- und Urteilskompetenz: begründet argumentieren und differenziert urteilen
- Moralische Urteilsfähigkeit: moralisch verbindliche Grundpositionen kennen und in ihren historisch-kulturellen Zusammenhängen verstehen

Kompetenz **Interagieren und Sich-Mitteilen**

- Diskursfähigkeit: vernunftgeleitete und sachbezogene Auseinandersetzungen führen
- Konfliktlösungskompetenz: Lösungsmodelle entwickeln und Konflikte gewaltfrei lösen
- Darstellungskompetenz: eigene und fremde Gedankengänge sachgemäß darstellen

Kompetenz bzw. Ziel **Sich-Orientieren und Handeln**

- Orientierungskompetenz: mithilfe des erworbenen Orientierungswissens eigenständige Entscheidungen treffen und begründen
- Handlungskompetenz: Verantwortung in persönlichen und gesellschaftlichen Situationen übernehmen

Kompetenzorientierung im Ethikunterricht

Was heißt „kompetenzorientierter Unterricht“? Im Speziellen für den Ethikunterricht? Kompetenzorientierung bedeutet einen Perspektivenwechsel, weg von einer Orientierung auf Wissenserwerb, hin zu einer intelligenten Anwendung von Wissen. Kompetenzorientierung erweitert die Zeitperspektive, betont den langfristig angestrebten Zuwachs an Kenntnissen und Fertigkeiten. Kompetenzorientierung heißt, das Verfügungswissen (Arbeitswissen) auf das Notwendigste zu reduzieren und das Orientierungswissen (Anwendungswissen) möglichst intensiv und oft zu üben, weg von den kleinschrittigen Lernzielen hin zu mehr Nachhaltigkeit. Daraus ergeben sich folgende methodische Konsequenzen:

- **Klare Unterrichtsstrukturen:** Die Lehrperson ist nach unserer Auffassung nach wie vor das wichtigste Medium im Unterricht. Sie gibt dem Unterricht klare Strukturen, regt fächerübergreifende Perspektiven an, plant die Unterrichtseinheiten so, dass Kompetenzen wiederholt geübt werden können.
- **Exemplarisches Lernen:** Kompetenzen werden primär an exemplarischen Inhalten erworben. Da kompetenzorientierter Unterricht in der Regel mehr Zeit beansprucht als inhaltsorientierter Frontalunterricht – für den Kompetenzerwerb ist eine aktive und intensive Auseinandersetzung der SchülerInnen mit Materialien und Themengebieten erforderlich –, ist die Anwendung des didaktischen Prinzips des „exemplarischen Lernens“ unumgänglich. Damit ist nicht nur ein Unterrichten mit Beispielen gemeint, sondern die bewusste Beschränkung auf Sachverhalte, die beispielhaften Charakter aufweisen und als „Fundamente des Ethikunterrichts“ gelten können.
- **Handlungsorientierte Methodenvielfalt:** Lern- und Arbeitsformen sind so zu gestalten, dass sie selbstgesteuertes Lernen zulassen und unterstützen, gemeinsames Lernen in Gruppen ermöglichen. Aufgabe des Unterrichts ist es, die notwendigen Handlungsmöglichkeiten und Freiräume zur Verfügung zu stellen, um einen Kompetenzzuwachs zu ermöglichen.
- **Erfahrungsorientierung:** Der Unterricht muss subjektive Betroffenheit ermöglichen und die SchülerInnen zur Kritikfähigkeit anregen, sie zu glaubwürdigen Rückmeldungen ermutigen.
- **Glücksfaktor *Entschleunigung*:** Für eine reflektierte Auseinandersetzung benötigt der Mensch Zeit und Pausen. *Lernen braucht Zeit, es benötigt Pausen und Ruhe zum Nachdenken.*
- **Nicht alle Kompetenzen sind evaluierbar und operationalisierbar:** Der Ethikunterricht hat die wichtige Aufgabe, den SchülerInnen Orientierungshilfen für ihr Handeln anzubieten, sie bei der Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu unterstützen (vgl. SchOG § 2 und SchUG § 17). Diese Kompetenzen sind wichtig, jedoch nicht im Rahmen einer Matura überprüfbar.

Themenbereiche

Die Vorschläge zu den Themenbereichen haben ausschließlich exemplarischen Charakter. Sie sollen den KollegInnen bei der Erstellung der Themenbereiche eine Hilfestellung bieten. Je nach Schultyp, Lehrplan und individuellen Interessen der Lehrperson können die Schwerpunkte verschieden gesetzt werden. Die Fachkonferenzen entscheiden an den jeweiligen Schulen über die Auswahl der Themenbereiche.⁷ Im Hinblick auf Transparenz müssen den SchülerInnen die Inhalte der Themenbereiche bekannt sein.

1. Ethische Richtungen erklären und vergleichen

Mögliche Inhalte: Begriffsklärungen Moral und Ethik, normative Ethik, Werteethik ...

2. Ethische Argumentationsmuster kennen und anwenden

Mögliche Inhalte: Neminem laedere, Goldene Regel, kategorischer Imperativ ...

3. Kommunikationsformen erklären und anwenden

Mögliche Inhalte: Gesprächskultur, Feedbackregeln, gewaltfreie Kommunikation ...

4. Sich mit Vorbildern, Helden und Idolen auseinandersetzen

Mögliche Inhalte: kritische Betrachtung, Beispiele aus unterschiedlichen Epochen ...

5. Entwicklung als lebenslangen Prozess verstehen

Mögliche Inhalte: Umgang mit Emotionen, personale Identität, Körperlichkeit, Sozialisierung ...

6. Sich mit menschlichen Grenzsituationen auseinandersetzen

Mögliche Inhalte: Ängste, Trennung, Misserfolg, Krankheit, Tod, Krisenintervention, Euphorie, Erfolg, Glück ...

7. Persönliches Umfeld als Gemeinschaft im historisch-soziologischen Kontext verstehen

Mögliche Inhalte: Lebensentwürfe, Familie und andere Formen der Lebensgemeinschaft; Jugendkultur, Genderproblematik, Rollenklischees ...

8. Bioethische Fragen, die den Beginn des Lebens betreffen, erfassen

Mögliche Inhalte: Präimplantationsdiagnostik, Pränataldiagnostik, Schwangerschaftsabbruch, Klonen, Stammzellen ...

9. Haltungen zum Wert des Lebens und zum Sterben kennen und analysieren

Mögliche Inhalte: Pränataldiagnostik, Behinderung, Abtreibung, Euthanasie, Sterbebegleitung, Triage ...

10. Medizinethische Fragen kennenlernen und diskutieren

Mögliche Inhalte: Gentherapie, Organtransplantation, Organhandel, Patientenrechte, Patientenverfügung, Palliativmedizin ...

11. Den Umgang mit dem Anderssein reflektieren

Mögliche Inhalte: interkulturelle und interreligiöse Themen, Vorurteile, Queerness, Genderfragen, Rollenbilder von Mann und Frau ...

12. Medien und Kommunikationstechnologien darstellen und analysieren

Mögliche Inhalte: Verhalten im Netz (Netiquette), Informationstechnologien, journalistische Ethik, österreichische Medienlandschaft, Cybermobbing, Cybersucht, Verführungskraft der Werbung, Propaganda ...

⁷ Eine genaue Beschreibung der Vorgehensweise finden Sie unter http://www.bmukk.gv.at/medienpool/22837/reifepruefung_ahs_mrp.pdf, S. 8f. (Oktober 2011).

13. Probleme der Ökologie und Nachhaltigkeit darstellen

Mögliche Inhalte: Umgang mit Ressourcen, Verantwortungsethik, Tierschutz, Umwelte-
thik, Nachhaltigkeit, Fairtrade ...

14. Wirtschaftsethische Fragen reflektieren

Mögliche Inhalte: Globalisierung, Stakeholder- vs. Shareholder-Value, Einkommens- und
Besitzverteilung, Steuergerechtigkeit, Wirtschaftsliberalismus ...

15. Monotheistische Weltreligionen kennen

Mögliche Inhalte: Judentum, Christentum, Islam ...

16. Asiatische Weltanschauungen und Religionen kennen und vergleichen

Mögliche Inhalte: Konfuzianismus, Taoismus, Hinduismus, Buddhismus, Shintoismus ...

17. Sich mit fundamentalistischen Ausprägungen von Weltanschauungen kritisch ausei- nandersetzen

Mögliche Inhalte: extreme Positionen – religiös, politisch, ideologisch, gewaltbereit; Sek-
ten, diverse Heilsangebote ...

18. Naturreligionen kennen

Mögliche Inhalte: historische und aktuelle Formen ...

19. Religionskritik und religiöse Zeitgeschichte kennen

Mögliche Inhalte: prominente ReligionskritikerInnen, Säkularisierung, Trennung von
Kirche und Staat, Akzeptanz von Amtskirchen ...

20. Aspekte der Suchtproblematik verstehen und analysieren

Mögliche Inhalte: Suchtentwicklung, Suchtspirale, Ausstiegsszenarien, Präventions- und
Therapieformen ...

21. Sportethische Problemfelder kennen und analysieren

Inhalte: Versagensängste, Siegproblematik, Idole, Vergötterung, Chancengleichheit, Do-
ping, Wirtschaftsverflechtungen, Sponsoring ...

22. Wissenschaftsethische Fragen erörtern

Mögliche Inhalte: Selbstkontrolle der Forschung, Grenzen, Plagiat ...

23. Kulturelle und religiöse Faktoren der eigenen Identität kennen und interpretieren

Mögliche Inhalte: Feiertage, Festkultur, Brauchtum ...

24. Ordnungsfaktoren einer Gesellschaft begreifen

Mögliche Inhalte: Werte, Normen, Gesetze ...

25. Macht und Ohnmacht reflektieren

Mögliche Inhalte: Gewissen und Verantwortung, Entscheidungsspielräume, persönliche
und gesellschaftliche Grenzen, Entscheidungsdilemmata ...

26. Gesellschaftsentwürfe durchleuchten

Mögliche Inhalte: Ideologien, Demokratie, Liberalismus, Sozialismus, Kommunismus,
christliche Soziallehre ...

27. Spannungsfeld Liebe und Sexualität durchleuchten

Mögliche Inhalte: Sexualität und Verantwortung, Empfängnisverhütung, Formen von Se-
xualität und ihre gesellschaftliche Akzeptanz, gesundheitliche und rechtliche Aspekte ...

28. Menschenbilder unterschiedlicher Weltanschauungen und Religionen vergleichen

Mögliche Inhalte: Persönlichkeit, Jenseits- und Erlösungsvorstellungen ...

29. Grundlagen der Rechtsethik verstehen

Mögliche Inhalte: Rechtspositivismus, Naturrecht, Schuld, Strafe, Diversion, Todesstrafe,
Resozialisierung ...

30. Menschenrechte kennen und reflektieren

Mögliche Inhalte: bill of rights, allgemeine Erklärung der Menschenrechte, Möglichkeiten interstaatlicher Interventionen und deren Grenzen, Beispiele für Menschenrechtsverletzungen ...

31. Problemkreis *Krieg und Frieden* bewerten

Mögliche Inhalte: Kriegsursachen, Kollateralschäden, Friedensethik und ihre wichtigsten Repräsentanten, gewaltlose Kommunikation ...

Kompetenzorientierte Aufgabenstellungen zur Reifeprüfung

Jede Lehrperson muss zu jedem Themenbereich zwei voneinander unabhängige Aufgabenstellungen vorbereiten. Bei 24 Themenbereichen ergibt das 48 verschiedene Aufgabenstellungen. Die Aufgabenstellungen müssen folgende Kriterien erfüllen:

1. Die Schülerin/Der Schüler zieht zwei Themenbereiche und legt einen Themenbereich zurück. Die Lehrperson weist der Schülerin/dem Schüler eine Aufgabenstellung aus dem gewählten Themenbereich zu.
2. Fremdsprachige Aufgabenstellungen sind ausnahmslos mit Übersetzung vorzulegen.
3. Die Aufgabenstellungen müssen kompetenzorientiert und gegliedert sein. Aufgabenstellungen können aus unserer Sicht in ähnlicher Form verschiedenen Themenbereichen zugeordnet werden.
4. Die Aufgabenstellungen spiegeln empirisch nachweisbare Aspekte des kompetenzorientierten Unterrichts. („Rückwirkung dieser Kompetenzorientierung auf Unterricht und Prüfungskultur“⁸).
5. **Kompetenzorientiert heißt in diesem Zusammenhang, dass jede Aufgabenstellung einen Reproduktionsaspekt, einen Transferaspekt und einen Reflexionsaspekt beinhalten muss.**⁹ Die Gewichtung der Anteile kann je nach Fragestellung variieren.

Operatoren für eine Reproduktionsleistung sind beispielsweise: *benennen, beschreiben, zusammenfassen, herausarbeiten, ermitteln, wiedergeben, darstellen*

Operatoren für eine Transferleistung sind beispielsweise: *Zusammenhänge erklären, Sachverhalte verknüpfen und einordnen, Materialien analysieren, vergleichen, zuordnen, interpretieren*

Operatoren für eine Leistung im Bereich von Reflexion und Problemlösung sind beispielsweise: *Probleme und Methoden erörtern, Hypothesen entwickeln, die eigene Urteilsbildung reflektieren, begründet diskutieren, beurteilen, bewerten*

Normative Ethikmodelle → Themenbereich 1

Der Chemiker Georg steht, wie im unten angeführten Text beschrieben, vor einer wichtigen Entscheidung.

- Fassen Sie den Text zusammen und erläutern Sie, welche Entscheidungsmöglichkeiten Georg hat. (= Reproduktion)
- Erörtern Sie die Hauptrichtungen der normativen Ethik und ordnen Sie diesen Georgs Handlungsalternativen zu. (= Reproduktion und Transfer)
- Gehen Sie exemplarisch auf mindestens zwei wichtige EthikerInnen ein und kritisieren Sie ihre Positionen. (= Transfer und Reflexion)

Georg, der gerade seinen Doktor in Chemie gemacht hat, hat große Schwierigkeiten, einen Job zu bekommen. Er ist gesundheitlich nicht sehr robust, was die Anzahl der Stellen einschränkt, in denen er vielleicht zufriedenstellend arbeiten könnte. Seine Frau muss arbeiten gehen, um die Familie zu ernähren, was an sich schon eine große Belastung verursacht, da sie kleine Kinder haben und es ernsthafte Probleme bei der Beaufsichtigung gibt. Die Folgen von alledem sind besonders für die Kinder schädlich. Ein älterer Chemiker, der die Lage kennt, teilt Georg mit, dass er ihm eine ganz gut bezahlte Arbeit in ei-

⁸ http://www.bmukk.gv.at/medienpool/22837/reifepruefung_ahs_mrp.pdf, S. 6 (Oktober 2011).

⁹ Vgl. http://www.bmukk.gv.at/medienpool/22837/reifepruefung_ahs_mrp.pdf, S. 10 (Oktober 2011).

nem Labor vermitteln kann, in dem Forschungsarbeit für die chemische und biologische Kriegsführung betrieben wird. Georg sagt, dass er das nicht akzeptieren kann, da er gegen die chemische und biologische Kriegsführung eingestellt ist. Der ältere Chemiker antwortet, dass er darüber auch nicht besonders erfreut sei, dass aber Georgs Weigerung nicht bewirke, dass die Stelle oder gar das Labor verschwinden. Darüber hinaus weiß er zufällig, dass dann, wenn Georg die Stelle nicht annimmt, sie ein Gleichaltriger erhält, der nicht durch solche Skrupel gehemmt ist und der wahrscheinlich die Forschung mit größerem Eifer als Georg vorantreiben wird. Tatsächlich hat nicht nur die Anteilnahme für Georg und seine Familie, sondern auch die Beunruhigung über den Übereifer des Gleichaltrigen den älteren Chemiker dazu gebracht, seinen Einfluss geltend zu machen, sodass Georg die Stelle bekommt. Georgs Frau, die er sehr liebt, hat bestimmte Auffassungen, aus denen folgt, dass sie gegen eine Erforschung chemischer Kriegsführung zumindest nichts Besonderes einzuwenden hat. Was soll Georg tun?¹⁰

Nützlichkeit und Glück → Themenbereich 6

Lao-tse: „Die Dinge sind dazu da, dass man sie benutzt, um das Leben zu gewinnen – und nicht, dass man das Leben benutzt, um die Dinge zu gewinnen!“

- Interpretieren Sie den im Zitat formulierten Gegensatz. Mit welchen ethischen Ansätzen lassen sich die unterschiedlichen Haltungen begründen? (= Reproduktion und Transfer)
- Mit welcher Begründung lassen sich ein „westlicher“ und „östlicher“ Blickwinkel definieren? Sind diese Unterscheidungen in den heutigen Gesellschaften noch gültig? (= Transfer und Reflexion)

„Rapid ist Religion“ → Themenbereiche 4 und 21

- Erörtern Sie die Begriffe „Idole“ und „Helden“ allgemein und im Sport. (= Reproduktion)
- Welche Funktion können Sie dem (Fußball-)Sport zuschreiben? Ist der Ball das neue „Goldene Kalb“? (= Transfer)
- Welchen Stellenwert hat eine Fangemeinde/Community? Welche Vergleiche lassen sich zu einer religiösen Gemeinde ziehen? (= Reflexion)

Menschenwürde in der Bioethik → Themenbereich 8

- Was versteht man unter Bioethik? Welche Hauptströmungen der Bioethik gibt es? (= Reproduktion)
- Analysieren Sie einen der beigefügten historischen Zeitungsartikel zum Schwangerschaftsabbruch im Hinblick auf Menschenwürde. (= Transfer)
- Welche Rolle spielen Ihrer Meinung nach Menschenwürde und Lebensrecht bzw. Lebensschutz am Beginn des Lebens in unserer heutigen Gesellschaft? (= Reflexion)

Unterweisersdorf 1901 (Mühlviertler Nachrichten 07/09/1901): Die bei ihrem Vetter Kampmann in Unterweisersdorf bedienstete 28-jährige Katharina Moosbauer aus Hirschbach war einige Tage krank, weigerte sich aber beständig, die Hilfe eines Arztes in Anspruch zu nehmen. Es sei nur Influenza, sagte sie. In der Nacht vom 26. auf den 27. August kam nun die in derselben Kammer schlafende Dienstmagd zur Bäuerin und sagte: „Der Kathi ist jetzt recht schlecht.“ Sofort schickte man um einen Arzt. Als der aber er-

¹⁰ Hans-Ludwig Freese, Abenteuer im Kopf. Philosophische Gedankenexperimente, Berlin: Quadriga 1995, S. 271.

schien, war die Moosbauer bereits tot. Im Bett fand man später bei Durchsichtung ein totes Kind, eine Frühgeburt. Am 28. August nachmittags wurden die Leiche des Kindes und der Mutter gerichtlich obduziert. Todesursache der Moosbauer: Herzlähmung infolge Phosphorvergiftung. Todesursache des Kindes: Tod durch Erstickung bei der Geburt. Zell bei Zellhof 1902 (MN 29/03/1902): Um die Folgen einer sündigen Stunde zu entfernen, griff die 23-jährige Magd Alosia Reiter in Hiesbach bei Zell, ein hübsches Mädchen, zum Phosphor. Sie büßte, wie so viele vor ihr, den unglücklichen Versuch mit ihrem Leben.

Lichtenau 1902 (MN 15/11/1902): Die 39-jährige ledige Häuslerin Theresia Märzinger in Danreith, Gemeinde Lichtenau, nahm, um die Folgen eines Fehltritts zu beseitigen, Phosphorköpfe von Streichhölzern. Sie büßte den Versuch mit ihrem Leben.

Tod und Sterben → Themenbereich 9

- Skizzieren Sie die wichtigsten Stationen des Lebens der Sterbeforscherin Elisabeth Kübler-Ross. Erklären Sie das Konzept der Sterbephasen nach E. Kübler-Ross. (= Reproduktion)
- Wie wurde Kübler-Ross' Beschäftigung mit dem Thema Sterben aufgenommen? Welche Rolle spielen ihre Forschungsergebnisse heute? (= Reproduktion und Transfer)
- Welche Aspekte des Umgangs unserer Gesellschaft mit Tod und Sterben erscheinen Ihnen problematisch? (= Reflexion)

Geschlechterverhältnis → Themenbereich 11

- Welche gesicherten Forschungsergebnisse zur Diskriminierung bzw. zu Privilegien von Frauen und Männern kennen Sie? (= Reproduktion)
- Erklären Sie, welche Probleme im Geschlechterverhältnis in der beigefügten Geschichte angesprochen werden. (= Transfer)
- Wie könnte eine Weiterentwicklung des Geschlechterverhältnisses möglich werden? (= Reflexion)

Geschlecht und Geschlechterverhältnisse – eine Fallgeschichte

In einer Bank bewerben sich eine junge Frau und ein junger Mann um eine Fortbildungsmöglichkeit, die Voraussetzung für die spätere Beförderung zu einer/m Filialleiter/in ist. Der Vorgesetzte stellt beiden BewerberInnen Leistungsziele, die es zu erreichen gilt. Als dann die BewerberInnen die Ziele erfüllt haben und wieder beim Vorgesetzten vorsprechen, teilt dieser der jungen Frau mit, dass er sich leider gezwungen sehe, ihre Bewerbung um Fortbildung abzulehnen, da sie ja in einer Phase sei, in der sie Kinder bekommen könnte. Eine andere Entscheidung könne er leider seinen Vorgesetzten gegenüber nicht plausibel machen. Den Fortbildungskurs wird der junge Mann besuchen.

Cyberspace → Themenbereich 12

Soziale Netzwerke wie *Twitter* oder *Facebook* bekommen bei Jugendlichen eine immer größere Bedeutung.

- Beschreiben Sie die Verwendungsmöglichkeiten und Kommunikationsformen dieser Plattformen. (= Reproduktion)
- Vergleichen Sie die Kommunikationsformen in elektronischen Medien mit dem persönlichen Gespräch. (= Transfer)
- Erklären Sie anhand des unten angeführten Textes die Gefahren des Missbrauchs fremder und die Verbreitung falscher Informationen. (= Transfer)

- Nehmen Sie kritisch zum Einfluss der neuen Medien auf die Beziehungen zwischen Jugendlichen Stellung. (= Reflexion)

Cybermobbing: 13-Jähriger beging Selbstmord

Ein Fall von Cybermobbing hat in Kärnten im Jahr 2010 zum Freitod eines 13-Jährigen geführt. Der Schüler war via Internet als homosexuell bezeichnet worden. Seine Mutter warnt nun vor den Gefahren der Belästigung über das Internet.

Angst vor den Reaktionen der Mitschüler

Im Mai des Vorjahres nahm sich der 13-jährige Schüler aus Velden am Wörthersee das Leben. An diesem Tag wurde er im Internetnetzwerk Facebook als homosexuell bezeichnet, schildert seine Mutter im ORF-Interview: „An diesem Tag hatte er auf seiner Facebook-Pinwand einen Link. Dieser führte zu einer Homepage, auf der er als schwul dargestellt wurde.“ Wie der 13-Jährige darauf reagierte, erfuhr die Mutter erst durch einen Freund ihres Sohnes. Gemeinsam sahen sie sich den anonymen Eintrag des Users an. Ihr Sohn war „zerstört, traurig und verzweifelt“, sagte die Mutter: „Er hatte Angst, dass er in der Schule als homosexuell dargestellt wird. Das hat er überhaupt nicht verkraftet.“¹¹

Medienethik und Journalismus → Themenbereich 12

- Was versteht man unter Medienethik? Inwiefern ist Medienethik eine Prozessethik? (= Reproduktion)
- Welche Rolle spielt die Medienethik im Journalismus? Analysieren Sie dazu auch den Cartoon.¹² (= Transfer)
- Wodurch ist Ihrer Beurteilung nach medienethisch guter Journalismus charakterisiert? (= Reflexion)

Wirtschaftsethik → Themenbereich 14

- Erklären Sie den Begriff „Sozialunternehmen“ in Text 1 und die erwünschte Steuerpolitik in Text 2. (= Reproduktion)
- Zeigen Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den beiden Texten auf.
- (= Transfer)
- Skizzieren Sie Mängel des gegenwärtigen Kapitalismus und diskutieren Sie Lösungsvorschläge. (= Reflexion)

Text 1: Warum sollte ein Investor sein Geld in ein Sozialunternehmen stecken? Grundsätzlich werden die Menschen in einen solchen Betrieb investieren, um dieselbe persönliche Befriedigung zu erhalten, die ihnen ein philanthropisches Engagement verspricht. Doch die persönliche Erfüllung kann noch größer werden, da das mit ihrer Unterstützung gegründete Unternehmen auf Dauer seinem sozialen Zweck dienen und eine wachsende Zahl von Menschen betreuen wird. Die Tatsache, dass Menschen in aller Welt jedes Jahr viele Milliarden Dollar für wohltätige Zwecke spenden, zeigt, dass sie sich danach sehnen, mit ihrem Geld anderen Menschen zu helfen. Aber es gibt wesentliche Unterschiede zwischen der Investition in ein Sozialunternehmen und Spenden für wohltätige Einrichtungen.¹³

Text 2: Ich erinnere mich noch ganz genau an den Rat meiner Eltern, als ich mich, wie alle Teenager, fragte, was ich mit meinem Leben anfangen sollte. Sie sagten: „Geld ist nicht

¹¹ Vgl. <http://ktnv1.orf.at/stories/495006> (November 2011).

¹² <http://ef-magazin.de/2008/07/12/412-cartoon-brand-im-atommeiler-ringhals>

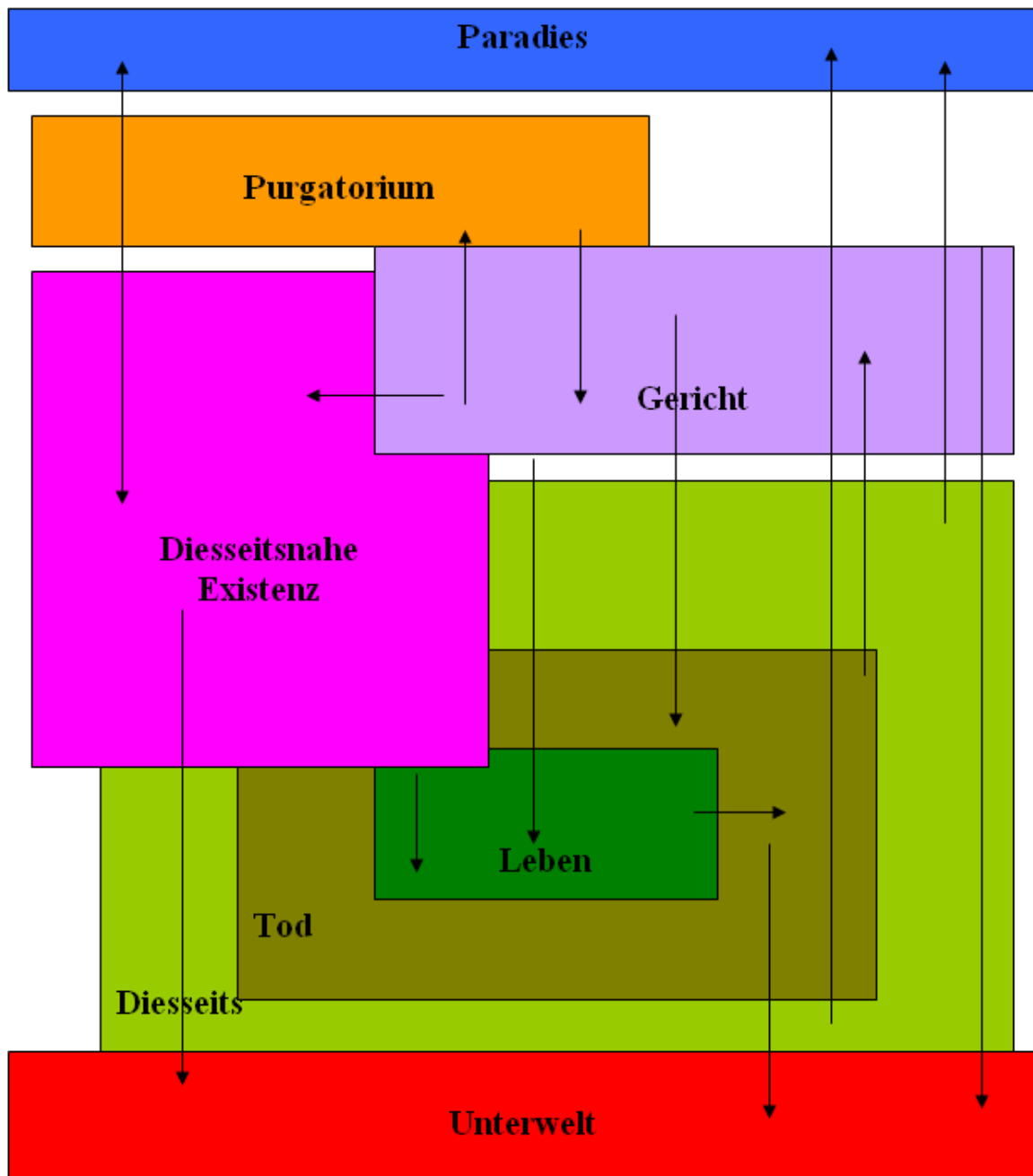
¹³ Muhammad Yunus, Die Armut besiegen, München: Hanser 2008, S. 29.

wichtig. Es wird dich nicht glücklich machen. (Ein merkwürdiger Rat an einen zukünftigen Wirtschaftswissenschaftler.) Nutze den Verstand, den Gott dir gegeben hat, um anderen zu helfen. Das wird dich zufrieden machen.“...Die Ereignisse auf den Märkten und in der Politik sagen eine Menge aus über wirtschaftliche und politische Macht. Sie übermitteln zudem unmissverständliche Botschaften an die jungen Menschen, die darauf reagieren, und auf diese Weise üben sie einen prägenden Einfluss auf unsere Gesellschaft aus. Wenn wir Spekulationsgewinne viel niedriger besteuern als das Einkommen derjenigen, die für ihren Lebensunterhalt hart arbeiten, ermuntern wir nicht nur junge Leute zur Spekulation, sondern wir geben tatsächlich zu verstehen, dass wir als Gesellschaft die Spekulation höher schätzen als normale Erwerbsarbeit.¹⁴

Jenseitsvorstellungen → Themenbereiche 15 und 16

- Erklären Sie die Begriffe „final“, „zyklisch“ und „infinat“ in den Jenseitsvorstellungen. Erläutern Sie dazu folgendes Schema: (= Reproduktion)

¹⁴ Joseph Stiglitz, Im freien Fall, Berlin: Siedler 2010, S. 346 ff.



- Wie stehen große Weltreligionen dazu? Vergleichen Sie die diesbezüglichen Positionen von mindestens zwei Weltreligionen, z. B. Buddhismus, Christentum, Hinduismus, Islam, Judentum. (= Transfer)
- Welche Menschenbilder liegen den Vorstellungen zugrunde? (= Reflexion)

Weltreligionen → Themenbereiche 15, 16 und 17

- Geben Sie einen Überblick über die Inhalte in den Weltreligionen Buddhismus, Christentum, Hinduismus, Islam und Judentum bezüglich der im Schema angeführten Bereiche. (= Reproduktion)

	Buddhismus	Christentum	Hinduismus	Islam	Judentum
Gottesbild					
Menschenbild					
Lebensregeln, Gebote					

- *Religiöser Fundamentalismus als Schreckgespenst oder vorübergehende Zeiterscheinung?* Vergleichen Sie verschiedene Erscheinungsformen. (= Transfer)
- Skizzieren Sie Strategien zur Vermeidung bzw. Verminderung von Fundamentalismen. (= Reflexion)

Religionskritik → Themenbereich 19

- Erörtern Sie die Ansichten eines bedeutenden Religionskritikers, z. B. Nietzsche, Feuerbach, Marx, Freud. (= Reproduktion)
- Vergleichen Sie die unten angeführten Aussagen. Welche Ähnlichkeiten und Unterschiede können Sie feststellen? (= Transfer)
 - a. Denn nicht Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, wie es in der Bibel steht, sondern der Mensch schuf ... Gott nach seinem Bilde.
 - b. Das erste Gesetz und der Wendepunkt der Geschichte soll sein: Homo homini Deus est – Der Mensch ist dem Menschen ein Gott.
 - c. Religion ist Opium des Volkes.
 - d. Die Menschen sind noch nicht reif, die Verantwortung selbst zu übernehmen. Sie suchen nach Autorität.
 - e. Der Mensch braucht Trost gegen die Übermächte der Natur und des Schicksals.
 - f. Das Motiv der Vatersehnsucht ist identisch mit dem Bedürfnis nach Schutz gegen die Folgen der menschlichen Ohnmacht. Die Religion ist Ausdruck dieser Sehnsucht und deshalb eine neurotische Illusion.
 - g. Wenn Gott nicht existiert, dann gibt es keinen Plan für den Menschen, dann geht beim Menschen die Existenz der Essenz voraus. Wenn es keinen Gott gibt, dann kann es nichts a priori Gutes mehr geben, dann ist alles erlaubt.
 - h. Der Mensch ist das, was er aus sich macht. Er ist für sich selbst verantwortlich. Der Mensch ist dazu verurteilt, frei zu sein.
- Beurteilen Sie aus Ihrer Sicht die Einstellung der modernen Gesellschaft zur Religion. (= Reflexion)

Feiertage → Themenbereich 19

Feiertage bescherten Ihnen auch so manchen schulfreien Tag.

- Beschreiben Sie die in Österreich gesetzlich geregelten Feiertage und ihre Inhalte. (= Reproduktion)
- Unsere Kultur ist unter anderem geprägt von Überlieferungen und Bräuchen. Nehmen Sie zu folgendem Satz Stellung und reflektieren Sie ihn kritisch: *Wenn du ein Volk*

wirklich vernichten willst, nimm ihm seine Überlieferungen, seine Mythen, seine Bräuche.

(= Transfer und Reflexion)

Sucht → Themenbereich 20

- Beschreiben Sie den Weg in die Sucht mit den Stufen *Genuss – Missbrauch – Gewöhnung – Abhängigkeit – Sucht*. Nennen Sie Faktoren, die in die Abhängigkeit und Sucht führen können. (= Reproduktion)
- Beschreiben Sie anhand des Beispiels (a. bis g.) die „Volksdroge Alkohol“, unter welchen Bedingungen die angeführten Genussregeln eingehalten werden. (= Transfer)
 - a. Genuss braucht Erfahrung.
 - b. Genuss ist nicht alltäglich.
 - c. Genuss ist individuell.
 - d. Genuss braucht Zeit.
 - e. Genuss geht nicht nebenher.
 - f. Weniger ist mehr.
 - g. Genuss ist erlaubt.
- Diskutieren Sie Gefahren und Vorteile der folgenden Behauptungen:
 - a. Drogen gehören grundsätzlich verboten.
 - b. Sogenannte „weiche Drogen“ sollen erlaubt werden.
 - c. *Jede/Jeder ist ihres/seines Glückes Schmied*. Die völlige Freigabe von Drogen ist notwendig.

Gerechtigkeitsvorstellungen → Themenbereich 29

Rechtspositivismus und Naturrecht sind zwei Rechtsauffassungen, die unter JuristInnen auch heute noch diskutiert werden.

- Formulieren Sie die Grundaussagen der beiden Rechtsauffassungen und diskutieren Sie die angeführten historischen Streiflichter. (= Reproduktion und Transfer)
 - a. Protagoras (Sophist): Homo-Mensura-Satz
 - b. Sokrates: Weigerung zur Flucht
 - c. Aristoteles: Definition des Naturrechts in der Nikomachischen Ethik
 - d. Ulpian (römischer Jurist): Quod quidem perquam durum est, sed ita lex scripta est (Mag es auch hart sein, es ist das Gesetz).
 - e. Thomas von Aquin: Lex aeterna, lex naturalis und lex humana seu positiva.
 - f. Goethe (Faust 1):

Es erben sich Gesetz' und Rechte
wie eine ew'ge Krankheit fort.
Sie schleppen von Geschlecht sich zum Geschlechte
und rücken sacht von Ort zu Ort.
Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage:
Weh' dir, dass du ein Enkel bist
vom Rechte, das mit uns geboren ist,
von dem ist leider nie die Frage.
- Ordnen Sie die Rechtsphilosophen Kelsen und Radbruch ein. (= Transfer)
- Welche Gefahren lassen sich bei den Rechtsauffassungen erkennen? (= Reflexion)

Gerechtigkeit → Themenbereich 29

Gerechtigkeit wurde und wird in allen Bereichen des Lebens eingefordert.

- Stellen Sie die im Unterricht behandelten Gerechtigkeitskonzepte dar. (= Reproduktion)
- Vergleichen Sie die Vertragstheorie von John Rawls mit neoliberalen und/oder marxistischen Auffassungen. (= Transfer)
- In welchen Situationen stoßen Ihrer Einschätzung nach die unterschiedlichen Prinzipien der Gerechtigkeit an ihre Grenzen? (= Reflexion)

„Politischer Mord“ → Themenbereich 29

Gaston Salvatore: „Natürlich darf man sich über den Tod eines Menschen nicht freuen, das ist eine ethische Frage. Aber ich befürworte das Vorgehen Barack Obamas. Ich finde richtig, dass Bin Laden eliminiert wurde. Es war völlig klar: Wenn er geschnappt wird, muss er umkommen ... Wer sich so weit nach vorn gewagt, wer dieses Leben geführt hat, wie es Bin Laden getan hat, der weiß, dass sein Weg mit dem Tod endet.“¹⁵

- Beschreiben Sie einige bedeutende politische Attentate und vergleichen Sie diese. (= Reproduktion und Transfer)
- Gibt es eine Rechtfertigung für einen „politischen Mord“? Begründen Sie Ihre Argumente. (= Transfer und Reflexion)

Menschenrechte → Themenbereich 30

- Beschreiben Sie den Weg zur allgemeinen Erklärung der Menschenrechte im historischen Kontext. (= Reproduktion)
- Vergleichen Sie die folgenden Textauszüge. Inwiefern sehen Sie eine Weiterentwicklung, insbesondere bezüglich der angesprochenen Lebensbereiche. (= Transfer)
Auszug aus der Liste der Zusatzartikel der Bill of Rights:
 1. Trennung von Staat und Kirche, Religionsfreiheit, Meinungsfreiheit, Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit und Recht auf Petitionen
 4. Schutz von Person, Wohnung, Papieren und Eigentum vor willkürlicher Durchsuchung, Festnahme und Beschlagnahme; Vorgaben zur Durchsuchung und Beschlagnahme sowie Festnahme
 5. In Strafverfahren Anklage durch große Geschworenengerichte (Ausnahme: Angehörige der Streitkräfte und Nationalgarde); kein erneuter Prozess nach Freispruch oder rechtmäßiger Verurteilung in Bezug auf ein und dieselbe Straftat sowie Verbot mehrmaliger Bestrafung für ein und dasselbe Verbrechen; Aussageverweigerungsrecht; kein Entzug von Leben, Freiheit oder Eigentum ohne vorheriges ordentliches Gerichtsverfahren nach Recht und Gesetz durch die Vereinigten Staaten von Amerika; keine Enteignung ohne Kompensation
 6. Recht auf einen zügigen und öffentlichen Prozess vor einem Geschworenengericht in Strafprozessen; Recht auf Information über Art und Gründe der Klage; Recht der/des Angeklagten auf Gegenüberstellung mit den sie/ihn belastenden Zeugen; Recht auf Hinzuziehung von Entlastungszeugen; Recht auf einen Anwalt

¹⁵ Interview mit Gaston Salvatore. In: <http://derstandard.at/1304551885933/Der-Standard-Interview-Ich-bin-kein-Pazifist> (Dezember 2011).

7. Recht auf Geschworenengericht in Zivilprozessen; Verbot für Bundesgerichte/Gerichte der US-Bundesstaaten von Geschworenengerichten, befundene Sachverhalte zu einem späteren Zeitpunkt nochmals zu prüfen
8. Verbot überhöhter Kauttionen und Geldstrafen sowie besonders grausamer und ungewöhnlicher Strafen

Auszüge aus der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen:

- a. Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden (Art. 5).
 - b. Jeder hat als Mitglied der Gesellschaft das Recht auf soziale Sicherheit (Art. 22).
 - c. Jeder hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz vor Arbeitslosigkeit (Art. 23).
 - d. Jeder hat das Recht auf Erholung und Freizeit und insbesondere auf eine vernünftige Begrenzung der Arbeitszeit und regelmäßigen bezahlten Urlaub (Art. 24).
 - e. Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung und notwendige soziale Leistungen ... (Art. 25).
- Beurteilen Sie die aktuelle globale Menschenrechtssituation. (= Reflexion)

Weltethos → Themenbereich 30

Hans Küng: „Diese eine Welt braucht ein Ethos; diese eine Weltgesellschaft braucht keine Einheitsreligion und Einheitsideologie, wohl aber einige verbindende und verbindliche Normen, Werte, Ideale und Ziele.“

- Definieren Sie die Begriffe *Normen, Werte und Ideale*. (= Reproduktion)
- Erläutern Sie in Bezug auf die Textauszüge den Grundkonsens, der alle Weltreligionen verbindet. Immanuel Kant hat versucht, diesen Grundkonsens auf die Gesellschaft zu übertragen. Erklären Sie sein Vorgehen und sein Ergebnis. (= Transfer und Reproduktion)
 - a. Hinduismus: *Man sollte sich gegenüber anderen nicht in einer Weise benehmen, die für einen selbst unangenehm ist; das ist das Wesen der Moral.*
 - b. Buddhismus: *Ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, soll es auch nicht für ihn sein; und ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, wie kann ich ihn einem anderen zumuten?*
 - c. Judentum: *Tue nicht anderen, was Du nicht willst, dass sie Dir tun.*
 - d. Christentum: *Alles, was Ihr wollt, dass Euch die Menschen tun, das tut auch Ihr Ihnen ebenso. Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst!*
 - e. Islam: *Keiner von Euch ist ein Gläubiger, solange er nicht seinem Bruder wünscht, was er sich selber wünscht.*
- Inwiefern ist ein Rechtssystem, das lediglich die oben beschriebenen Vorgaben beinhaltet, ergänzungsbedürftig? (= Reflexion)

Krieg und Frieden → Themenbereich 31

- Weisen Sie die Aussprüche den genannten Personen zu, ordnen Sie diese zeitlich ein und gehen Sie auf konkrete Anlässe ihrer Friedensbemühungen ein. (= Reproduktion und Transfer)
 - a. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.
 - b. Was man mit Gewalt gewinnt, kann man nur mit Gewalt behalten.
 - c. Der Krieg besteht nicht darum weiter, weil es Böses gibt, sondern weil man ihn immer noch für gut hält.

- d. Die Vernunft verdammt den Krieg.
- e. Give peace a chance!
- f. I have a dream!

Martin Luther King	Bertha von Suttner	Jesus
Gandhi	John Lennon	Immanuel Kant

- Welches Kriegsverbrechen veranlasste Pablo Picasso zum Werk „Guernica“. Deuten Sie einige Symbole in diesem Werk. (= Transfer)

Aus rechtlichen Gründen kann das Bild hier nicht verwendet werden.

Guernica: [http://de.wikipedia.org/wiki/Guernica_\(Bild\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Guernica_(Bild))

- Inwiefern kann jeder Einzelne zum Frieden beitragen, wenn er sich den folgenden Spruch vor Augen führt? (= Reflexion)
Carl Sandburg: „Stell dir vor es ist Krieg und keiner geht hin.“

Konfliktbewältigung → Themenbereich 31

- Wie entsteht ein Konflikt? Welche Konflikttypen können unterschieden werden? (= Reproduktion)
- Mit welcher Systematik eskalieren Konflikte (laut Friedrich Glasl)? Erklären Sie das Konzept anhand von Beispielen aus dem Alltagsleben. (= Reproduktion und Transfer)
- Ist es möglich, in Konfliktsituationen gewaltfrei zu kommunizieren? Wenn ja, wie? Wenn nein, warum nicht? (= Reflexion)

Kannibalismus – ethische und moralische Problematik

Vorbemerkung: Obige Fragestellungen sind entsprechend dem Mainstream der Ethiklehrpläne erstellt und entsprechen den gängigen Anforderungen. In Ergänzung dazu soll mit der folgenden Aufgabenstellung exemplarisch ein Hinweis gegeben werden, dass spezielle Themen für bestimmte Unterrichtssequenzen der angewandten Ethik durchaus diskursfähig sind und – lehrpersonenautonom – in die Themenbereiche aufgenommen werden können.¹⁶

- Erörtern Sie Formen des Kannibalismus (= Reproduktion).
- Arbeiten Sie Unterschiede und Ähnlichkeiten heraus (= Transfer).
- Diskutieren Sie ethische Begründungen (pro und kontra) zum Kannibalismus (= Reflexion).

¹⁶ Bildhinweis: GEO 04/2011, S. 86.

Literatur

- BIERI, Peter: Wie wäre es, gebildet zu sein? In:
http://www.hwrberlin.de/fileadmin/downloads_internet/publikationen/Birie_Gebildet_sein.pdf (Oktober 2010)
- BLOOM, Benjamin S.: Taxonomie von Lernzielen im kognitiven Bereich, Weinheim: Beltz 1976
- DORNINGER, Christian u. a.: Kompetenzorientiertes Unterrichten. Ein Grundlagenpapier. In:
http://www.berufsbildendeschulen.at/fileadmin/content/bbs/KU/Grundlagenpapier_KU_Maerz2011.pdf (März 2011)
- HERRMANN, Ulrich (Hg.): Neurodidaktik. Grundlagen und Vorschläge für gehirngerechtes Lehren und Lernen, Weinheim und Basel: Beltz 2011
- HINTEREGGER, Robert u.a.: Mündliche Reifeprüfung. Standardisierte kompetenzorientierte Reifeprüfung an AHS Schuljahr 2013/14. In:
http://www.bmukk.gv.at/medienpool/20710/reifepruefung_ahs_lfm.pdf (November 2011)
- JAHN, Michael: Jugend und Sucht, Wien: ÖBV 2001
- JAHN, Michael (Hg.): Verdammt zum Siegen?! Was ist Sport wert. Sportethische Gedanken, Purkersdorf: Verlag Brüder Hollinek 2010
- KODALLE, Klaus-Michael (Hg.): Geisteswissenschaften – im Gegenwind des Zeitgeistes? Mainz: Akademie der Wissenschaften und der Literatur 2007
- LAHMER, Karl: Kernbereiche Psychologie – kompetent. Kommentare, Wien: E. Dörner 2012
- LAHMER, Karl: Kompetenzen Ethik. Diskussionsgrundlage (Vortragsskriptum). In:
http://pup.schule.at/bundesarge/?ARGE_-_Bundesl%E4nder:Salzburg (Jänner 2011)
- MAGER, Robert F.: Lernziele und Unterricht, Weinheim und Basel: Beltz 1994
- PFEIFER, Volker: Didaktik des Ethikunterrichts. Wie lässt sich Moral lehren und lernen? Stuttgart: Kohlhammer 2003
- RÖSCH, Anita: Kompetenzorientierung im Philosophie- und Ethikunterricht. Entwicklung eines Kompetenzmodells für die Fächergruppe Philosophie, Praktische Philosophie, Ethik, Werte und Normen, LER, Zürich: Lit 2009
- ROHBECK, Johannes: Didaktische Potenziale philosophischer Denkrichtungen. In: Philosophie & Ethik 2/2000, S. 82 ff.
- ROHBECK, Johannes: Philosophische Kompetenzen. In: Philosophie & Ethik 2/2001, S. 86 ff.
- WEINERT, Franz (Hg.): Leistungsmessung in Schulen, Weinheim und Basel: Beltz 2001
- Internetseiten des Ministeriums**
<http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/ba/reifepruefung.xml>
http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/ba/reifepruefung_bhs.xml
<http://www.ahs-vwa.at/>